

## Elias Magnus Fries und seine Sammelgebiete bei Femsjö

M. MOSER

Institut für Mikrobiologie, A-6020 Innsbruck, Sternwartestr. 15

Eingegangen am 8.3.1978

Moser, M. (1978) – Elias Magnus Fries and his collecting grounds around Femsjö. Z. Mykol. 44 (2) 179–189

**Key Words:** Elias M. Fries, Femsjö, neotypes, topotypes

**Abstract:** On February 8th 1978 we commemorated the 100th anniversary of the death of Elias Fries. Fries was born in Femsjö on August 15th 1794. His life shows some remarkable parallelism with that of Linné. One of his most important collecting areas was that around Femsjö. Fries has not left a fungus herbarium. Thus, based on a short analysis of the vegetation types of the area, the problem is commented on whether it is possible and useful to collect topotypes and select neotypes today in the area.

**Zusammenfassung:** Am 8. Februar 1978 jährte sich der Todestag von Elias Magnus Fries zum 100. Male. Fries ist am 15.8.1794 in Femsjö geboren. Sein Leben zeigt manche bemerkenswerte Parallelen zu jenem von Linné. Eines der wichtigsten Sammelgebiete von ihm war das Gebiet um Femsjö. Da Fries kein Herbarium hinterlassen hat, wird anhand einer kurzen Darstellung der Vegetationstypen des Gebietes die Frage geprüft, inwieweit das Sammeln von Topotypen und die Selektion von Neotypen im Gebiet heute noch möglich und sinnvoll ist.

Am 8. Februar 1978 jährte sich zum 100. Male der Todestag von Elias Fries. Aus diesem Anlaß wird in diesem Jahre in Femsjö ein Fries-Museum eröffnet, das seine Entstehung vor allem der Initiative des früheren Pastors Gustaf Haglund verdankt und zu dessen Entstehen besonders die Mitglieder der Fries-Gesellschaft, einer Gruppe von Naturfreunden in Smoland und Halland aktiv beigetragen haben. Das Museum steht ca. an der Stelle, an der seinerzeit das alte Pfarrhaus gestanden hat (Abb. 1). Auch die schwedische Postverwaltung wird in diesem Jahr ein Briefmarkenheftchen mit sechs Pilzmotiven herausbringen, das dem Gedenken an Elias Fries gewidmet ist.

Fries hat wie wenige andere die Entwicklung der systematischen Mykologie beeinflusst. Man braucht nur die Autorenzitate in einem Pilzbestimmungsbuch ansehen um festzustellen, wie oft der Name „Fries“ dabei vorkommt. Und sein Werk ist heute noch die Basis für die Nomenklatur eines Großteils der Pilze.

Wie die Eintragung im Taufregister zeigt (Abb. 2) (heute in privatem Besitz), wurde Elias Magnus Fries am 15. August 1794 um 11 Uhr vormittags als Sohn des Pastors Magnus Theodor Fries und der Sara Elisabeth geb. Wernekin geboren. Spätere Eintragungen von anderer Hand geben die wichtigsten Stufen seiner beruflichen Entwicklung an. Ungewöhnlich mag die große Zahl der angeführten



Abb. 1: Kirche und Pfarrhaus von Femsjö in den Jugendjahren von Elias Fries. Das alte Pfarrhaus (Geburtshaus von Elias Fries) wurde 1854 abgebrochen.

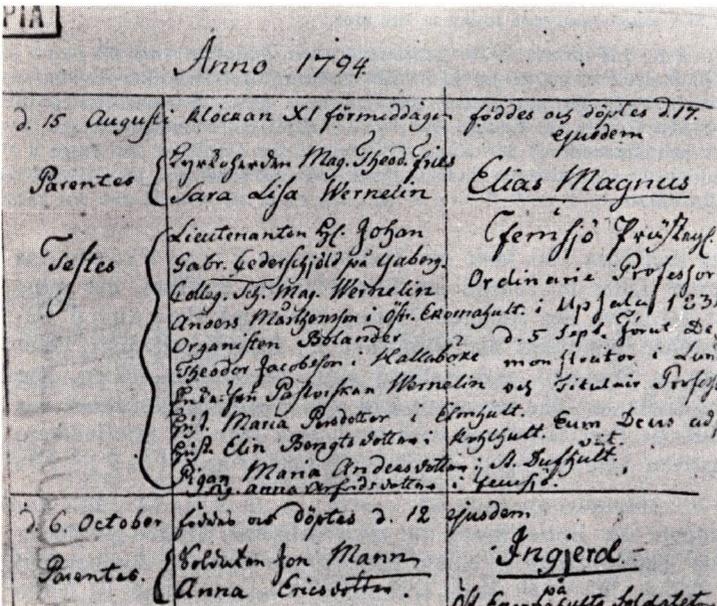


Abb. 2: Auszug aus dem Taufregister von Femsjö mit der Eintragung der Geburt von Elias Fries.

Zeugen erscheinen. Darunter finden wir auch die Pastorswitwe Wernelin, die Großmutter von Elias Fries mütterlicherseits. Es ist in diesem Zusammenhang ganz interessant, daß die Familiengeschichte von Elias Fries mütterlicherseits durch sechs Generationen mit der Pfarre Femsjö verknüpft war, da jeweils eine Tochter aus dem Pfarrhaus den künftigen Pastor von Femsjö ehelichte:

Christina Wirshnaea, Pastorsfrau x Lunnae  
 Anna Lunnae x Magnus Naerstadius  
 Britta Naerstadius x Petrus Annerstadius  
 Anna Maria Annerstadius x Magnus Bolin  
 Britta Christina Bolin x Bengt Wernelin  
 Sara Elisabeth Wernelin x Theodor Fries  
 Elias Magnus Fries

Femsjö lag im 16. und 17. Jahrhundert im Grenzgebiet gegen Dänemark, und das ganze Gebiet war durch langwierige kriegerische Ereignisse stark verödet und entvölkert, sodaß man am Anfang des 18. Jahrhunderts daran dachte, die Pfarre Femsjö aufzulassen. Daß es nicht dazu kam, verdankt Femsjö der Initiative der oben erwähnten Britta Naerstadius, die viermal nach Stockholm zum König reiste, davon zweimal zur Winterszeit – damals ein mühsames und anstrengendes Unterfangen. 1723, beim vierten Mal hatte sie Erfolg.

Leben und Entwicklungsgang von Elias Fries zeigen manche überraschende Ähnlichkeit mit dem Linnés, der ein Jahrhundert vor Fries lebte und genau hundert Jahre vor ihm (1778) gestorben ist. Beide sind in Smoland geboren (Råshult bzw. Femsjö), beide waren Pastorensöhne, beide besuchten die Volks- und Mittelschule in Växiö, beide kamen zum Studium an die Universität nach Lund, Linné nur für ein Jahr, Fries bis zum Doktorat, beide waren lange Jahre Professor für Botanik an der Universität in Uppsala, beide sind in Uppsala verstorben. Das Grab von Elias Fries ist auf dem Friedhof von Uppsala – nicht wie Killermann (1927) angibt, im Botanischen Garten.

Beide haben ein ungewöhnlich umfangreiches wissenschaftliches Werk hinterlassen. Was uns überraschen mag ist der Umstand, daß es über Linné und sein Leben eine sehr umfangreiche Literatur gibt, über Elias Fries hingegen überraschend wenig, und das wenige basiert meist auf der Autobiographie von ihm in *Monographia Hymenomycetum Sueciae* 1857, von seinen Söhnen ergänzt und verbessert in *Icones Hymenomycetum* 1878.

Das Gebiet von Femsjö hat wesentlich dazu beigetragen, daß Fries zum Botaniker und speziell Mykologen wurde. Als Kind von 12 Jahren wurde er schon durch den Vater in die Kenntnis der Flora eingeführt und lernte die wichtigsten Pflanzen der Gegend kennen. 1806 war er einmal mit der Mutter zum Erdbeerpflücken auf einer Waldbrandfläche. Dabei fand er ein großes Exemplar von *Hericium coralloides*. Dieser Fund gab den Anstoß zum Studium der Pilze. Ein Buch beeinflusste wesentlich seine mykologische Entwicklung: Liljeblads *Svensk flora*, dessen Lektüre ihn zu der verschiedentlich zitierten Frage veranlaßte: *Dic pater, quid est lamella* (Vater, was ist eine Lamelle?). Mit dem Vater mußte er bekanntlich Latein sprechen, das er früher beherrschte als die schwedische Sprache. 1808/09 war die Schule in Växiö bedingt durch Seuchen infolge des Krieges mit Rußland geschlossen. Dies Jahr verbrachte Elias Fries zu Hause mit der Inventarisierung, Beschreibung und Benennung von Pilzen, bis 1810/11 etwa 300–400 Arten.

Während seiner Studien in Lund wurden seine mykologischen Neigungen und Untersuchungen besonders durch A. J. Retzius und C. A. Agardh gefördert, durch die ihm *Persons Synopsis fungorum* und *Albertinis Conspectus Fungorum Agri Niskiensis* bekannt wurden. 1813 war dann ein besonders pilzreiches Jahr, und aus den Studien und Aufsammlungen dieser Zeit resultierte sein erstes größeres Werk: *Observationes Mycologicae*, Bd. I 1815, Bd. II 1818.

Auch als er beruflich in Lund (ab 1819 als Demonstrator, ab 1824 als Tit. Professor) und in Uppsala (ab 1834 als Professor für praktische Ökonomie, ab 1851 für Botanik) tätig war, verbrachte er häufig die Ferienzeiten, also im wesentlichen die Hauptpilzsaison, in Femsjö. Somit kann dieses Gebiet als eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Sammelgebiet von E. Fries bezeichnet werden. Danach rangiert die Umgebung von Uppsala in Upland. Des weiteren hat er natürlich auch in der Umgebung von Lund gesammelt, von wo ein guter Teil seiner Kalkbodenpilze stammen dürfte. Weiters findet man vereinzelt in seinen Werken noch andere Fundstellen angegeben wie z. B. Reymyra, Skärstad, Kinnekulle. Die Funde von Reymyra, das unweit von Norrköping liegt, stammen wohl alle aus der Sammeltätigkeit von v. Post. Es gibt meines Wissens keinen Hinweis, daß Fries selbst dieses Gebiet besucht bzw. dort gesammelt hat. Skärstad liegt östlich des Vetter-Sees unweit von Husquarna, heute von Femsjö in etwa zwei Autostunden erreichbar, zu Fries's Zeiten wohl eine gute Tagereise. Fries dürfte auf den Reisen zwischen Uppsala und Femsjö dort Station gemacht haben. Das Gebiet liegt auf Kalkuntergrund, ist daher mykologisch interessant. Der Typus der Untergattung *Phlegmacium*, *Cort. saginus* Fr., stammt z. B. aus dieser Gegend. Kinnekulle ist ein kleiner Berg in Västergötland am Ostufer des Vänersees. Auch hier sind Kalkschichten zu finden. Auch botanisch ist dieser Hügel bekannt. Man könnte also annehmen, daß Fries das Gebiet selbst besucht hat.

Fries hat bekanntlich kein Herbarium hinterlassen, nur ganz wenige Herbarbelege finden sich in Uppsala, die von Fries persönlich stammen, meist *Poriales*.

Für die Interpretation der von ihm aufgestellten Arten stehen daher primär nur die jeweiligen Originalbeschreibungen zur Verfügung. Die zahlreichen Farbtafeln, die Fries hinterlassen hat und die in Auswahl in den Icones veröffentlicht sind, stammen aus der späteren Zeit seiner mykologischen Tätigkeit. Da Fries im Laufe der Jahrzehnte in manchen Fällen seine Artauffassung erheblich geändert hat, stellen die Tafeln nicht unbedingt immer den Pilz dar, der für uns nomenklatorisch maßgeblich ist, den wir als Typus einer Fries'schen Art betrachten dürfen. Sicher aber können bei der Interpretation Fries'scher Arten auch die Tafeln in vielen Fällen eine wertvolle Hilfe sein, wenn man sie mit der entsprechenden Vorsicht auswertet. Sie wurden von Malern z. T. unter Anleitung von Fries gemalt, vielfach nach Farbskizzen bes. von v. Post, in einigen Fällen auch nach eigenen Farbskizzen von Fries. Einige wenige sind in Uppsala erhalten, z. B. von *Hydropus marginellus*. Sie sind also bisweilen nur Kopien und Verbesserungen nach einfacheren Originalskizzen, dadurch oft nicht der Natur entsprechend und schematisiert. Solche Tafeln sind meist daran kenntlich, daß sie die Namen von zwei Malern tragen. Andererseits gibt es zahlreiche hervorragende Bilder von Akerlund, Pettersson, Lindgren. (vgl. auch Neuhoff 1956). Von den Tafeln sind 1876 etwa 200 in Stockholm verbrannt. Dabei handelte es sich um Bilder von *Clitocybe*-, *Collybia*-, *Mycena*- und *Omphalia*-Arten.

Es ergibt sich nun die Frage: Kann man heute noch etwa im Gebiet von Femsjö Pilzarten finden, die Elias Fries von dort beschrieben hat, kann man also Topotypen finden und ist es sinnvoll, aus diesem Gebiet Neotypen zu selektieren? Von einigen heutigen Mykologen wird die Frage verneint. Es sind dies aber durchwegs Leute, die noch keinen Fuß in das Gebiet gesetzt haben, die also weder Gegend noch Flora kennen. Da ich nun seit 1954 in dem Gebiet *Agaricales* gesammelt und etwa 200 Einzelexkursionen durchgeführt habe, möchte ich versuchen, im folgenden die Frage eingehender zu beleuchten.

Zunächst ergibt sich die Frage, inwieweit präzise Fundortangaben von Fries zur

Verfügung stehen. In *Stirpium Agri Femsjonensis* (1825 p. 1–58, 1827 p. 59–101) gibt Fries eine kommentierte Fundliste der bei Femsjö beobachteten Pflanzen. Präzisere Ortsangaben finden sich darin nur spärlich. In seinen sonstigen Publikationen sind exaktere Ortsangaben meist auch die Ausnahme, am besten noch in *Monographia*. Bei vielen Arten, die Fries als „häufig“ bezeichnet, kann die Angabe „Femsjö“ oder selbst „Smoland“ ausreichend sein, besonders wenn Angaben über den Vegetationstyp gemacht sind, in dem der Pilz vorkommt.

Auf den Tafeln finden sich verschiedene Fundnotizen. Die umfangreichste Quelle stellt ein nachgelassenes Manuskript und ein Brief an Dr. Lindblad dar, die Seth Lundell 1936 unter dem Titel „Svamplokaler vid Femsjö“ publiziert hat. Hierin hat Fries an Dr. Lindblad Anweisungen erteilt, wo bei Femsjö verschiedene Pilze gefunden werden können, die noch gemalt werden sollten. Anhand von beschriebenen Wanderungen werden oft ziemlich genaue Fundortsangaben gemacht. Ein guter Teil der von Fries verwendeten Flurnamen ist heute nicht mehr in Gebrauch. Ein guter Teil ließ sich jedoch aufgrund von Auskünften älterer Ortsbewohner ermitteln. Sehr wertvoll waren mir hierbei auch Informationen, die ich in langen Diskussionen von Dr. Seth Lundell bekommen habe, ebenso auch von Dir. T. Nathorst-Windahl, mit dem ich 1954 und 1957 intensiv im Gebiet gesammelt habe. Die meisten der restlichen Angaben ließen sich dann  $\pm$  genau rekonstruieren. Auf einige Beispiele habe ich bereits in Publikationen hingewiesen (Moser 1969, 1975, 1977). Bei der Interpretation der angeführten Arten muß man freilich auch dieselben Vorbehalte berücksichtigen wie bei den Tafeln, da die Liste aus dem Jahre 1854, also der Zeit der *Monographia*, stammt.

Die andere Frage ist, inwieweit sich die Flora von Femsjö seit den Tagen von Fries verändert hat. Hardav Segerstad (1924) gibt einen Vergleich zwischen den Phanerogamenlisten von Fries in „*Stirpium Agri Femsjonensis*“ (1825) und seinen Beobachtungen hundert Jahre später. Dabei muß, wie schon Segerstad sagt, die Liste von Fries mit etwas Vorsicht aufgenommen werden, da sie für Phanerogamen kaum das Resultat planmäßiger Untersuchungen darstellt. Die von Segerstad aufgezeigten Unterschiede beziehen sich praktisch ausschließlich auf krautige Pflanzen, die auf die Pilzflora keinen Einfluß haben dürften, außerdem eher auf seltenere Arten. Von den 190 von Fries als „allgemein“ bezeichneten Pflanzen kann dies auch von Segerstad für 96 % festgestellt werden.

Für die Mykoflora von größerem Interesse wären Veränderungen hinsichtlich der Holzpflanzen. Es wird vielfach gesagt, daß die Buchenwälder seit den Tagen von Fries stark reduziert worden seien. Dies mag in gewissem Grade zutreffen. Der starke Rückgang der Buche liegt aber sicher sehr viel weiter zurück, worauf verschiedene Hofnamen deuten wie Bökeberg, Saraböke, Yaböke u. a., Stellen von denen auch schon Fries keine Buchen mehr anführt. Femsjö liegt unweit der Nordgrenze des Buchenareales. Die geologische Unterlage ist eisenhaltiger Gneis, der jährliche Niederschlag beträgt ca. 800–1000 mm. Wenn wir nachsuchen, welche Sammelgebiete aus Buchenwald Fries aufführt, so sind dies eigentlich nur fünf: die Halbinsel Hägnan direkt bei Femsjö am Södra Färgen (1) Abb. 3, dann Buchenwälder bei Stubbebo (2) und einen Bestand bei „Härbrotaledet“ (3), einen Hügel westlich von Valshult (4) und bei Älmås (5). An allen fünf Stellen gibt es auch heute noch Buchenwald, wenn auch wahrscheinlich z. T. in reduziertem Umfang, besonders z. B. bei Älmås. Darüber hinaus gibt es noch gute Buchenbestände am Dullaberg gegenüber Hägnan (6), und am Ostufer des Mellan Färgen gegen Skubbhult (7), kleinere Bestände östlich des Södra Färgen und östlich Flahult sowie nördlich des Hallasees und natürlich da und dort eingestreute Buchen.



Abb. 3: Buchenwald auf Hågnan

Es handelt sich um einen mageren Buchenwaldtyp mit starker Laubstreu, vereinzelt mit *Deschampsia flexuosa*, *Carex pilulifera*, *Luzula pilosa*, *Majanthemum*, stellenweise *Oxalis* und an nord- und ostseitigen Hängen bisweilen mit *Vaccinium myrtillus* (Abb. 3).

Die Artenzahl an Pilzen in diesen Wäldern scheint heute tatsächlich erheblich geringer zu sein, als zu Fries' Zeiten. Ich konnte bisher vielleicht nur etwa ein Drittel der von Fries aus diesen Beständen angeführten Arten feststellen. Ein Grund dafür mag allerdings auch sein, daß es mir nie möglich war, länger als bis Ende September (nur 1954 bis 10. Oktober) im Gebiet zu sammeln, daß aber nach meinen Erfahrungen in günstigen Jahren der Oktober dort noch sehr artenreich sein kann.

Dennoch erlaubte das genaue Studium der heutigen Pilzflora neben der Beobachtung zahlreicher gewöhnlicherer Arten auch die Neuinterpretierung verschiedener kritischer Friesscher Buchenwald-Arten. Ich führe hier nur wenige Beispiele an. *Cortinarius raphanoides* wird in Mitteleuropa fast immer als eine grünliche, dem *C. venetus* verwandte Art interpretiert, meist ziemlich unklar definiert. Ich konnte bisher keine Art aus dieser Gruppe bei Femsjö finden, andererseits bezeichnet Fries *C. raphanoides* als häufig. Eine neuerliche Inventur der Buchenwaldfunde des Gebietes führte zur Erkenntnis, daß *C. raphanoides* eine dem *C. betuletorum* nahestehende, mehr olivbraune Art ist, die besonders auf Hågnan aber auch in anderen Buchenbeständen nicht selten auftritt. Als ähnliche Beispiele kann ich *Cort. valgus* (von mir lange mit dem Arbeitsnamen „*pseudobetuletorum*“ belegt), ferner *Cort. grillipes* anführen. *Cortinarius arvinaceus* habe ich mehrfach im Buchenwald am Dullaberg (6) gefunden. Dieses Gebiet grenzt direkt an den Wald, aus dem Fries diesen Pilz anführt. („Bya intägt“ – dieser Flurname ist heute in Femsjö unbekannt, man kann die Lage aber aus Friesschen Aufzeichnungen gut rekonstruieren (8)).

Die Eiche (*Quercus robur*) wird von Fries als allgemein verbreitet angegeben. Sie ist wohl auch heute im ganzen Gebiet eingestreut zu finden, bildet aber nirgends einen größeren Bestand, zwei kleine Bestände gibt es am Bösseberg (9) und zwischen Rahult und Ekornahult (10). *Lactarius chrysorrhæus* ist ziemlich selten, *L. quietus* häufiger zu finden, *Marasmius splachnoides* tritt auf Eichenblättern ab und zu auf.

Vielleicht der am weitesten verbreitete Laubbaum ist die Birke (*Betula pubescens*), allerdings selten in Reinbeständen. Sie besiedelt meist Kahlschläge zuerst, die Bestände werden dann meist bald von Fichte invadiert. Kleine, relativ reine Birkenbestände finden sich u. a. am Nordteil von Hägnan (1), ein größerer Bestand mit einwandernder Fichte etwa am Ostufer des Norra Färgen. Die Birke hat einige Begleitpilze, die ihr im Gebiet fast in alle Gesellschaften folgen, wie *Russula flava*, *R. velenovskyi*, (bei Fries = *integra* p.p.), *Cortinarius armillatus*, *C. pholideus*. Andere können als eher seltenere Begleitpilze bezeichnet werden wie *Cort. triumphans*, *Cort. rigidus*, *Cort. hemitrichus*, *Tricholoma album*, *Lactarius hyzginus* (an grasigen Stellen) oder *Pholiota heteroclita* auf lebender Birke, *Tubaria (Phaeomarasmius) confragosa* auf totem Birken- (bisweilen auch Pappel)holz.

Interessant sind mykologisch Sumpfwaldgesellschaften mit Birke, Erle, etwas Pappel und Fichte, *Salix aurita*, mit *Carices*, *Calla*, *Filipendula*, stellenweise auch *Menyanthes*, *Sphagnum*, *Hylocomium*, *Polytrichum*, wie wir sie etwa im Tälchen zwischen Bösse- und Dullaberg am Erstaviken (bei Fries Arfvaviken) finden können oder auch südlich des Älggöl und noch an vielen anderen Stellen.

Typische Pilze an solchen Stellen sind u. a. *Entoloma nidorosum*, *Lactarius aspidæus*, *L. vietus*, *Cortinarius saniosus*, *Collybia tergina*, *Hypholoma myosotis* und *elongatipes*, *Russula nitida*, an *Salix* und *Betula* bisweilen *Pholiota alnicola* var. *salicicola*. Fries erwähnt z. B. das Auftreten von *Panus suavissimus* auf *Salix aurita* an einem Bach östlich des Bösseberges. Die Stelle läßt sich ziemlich genau ermitteln. Den Pilz habe ich in diesem Gebiet etwa 100–250 m von der von Fries zitierten Stelle mehrfach wieder beobachtet.

Erlen sind im ganzen Gebiet weit verbreitet (*Alnus glutinosa*), besonders an Seeufern, an Bächen und kleinen Rinnsalen, in und um Waldmoore. Größere Reinbestände sind aber nicht allzu häufig. Beispiele dafür finden wir etwa am Finn-Bach (11) und Yabergs-Bach (12). Reichlich vertreten sind darin immer *Naucoria escharoides* und *scolecina*, nicht selten auch *Lactarius obscuratus*, seltener *Lact. omphaliformis* Romagn. (= *L. cyathula* ss. Lange, jedoch sicher nicht *L. cyathula* Fries entsprechend!).

Laubhaine und Wiesen mit Gebüsch und Laubbäumen finden sich da und dort, z. B. bei Löjenäs (13) oder nördlich von Södra Bökeberg (14), mit Hasel, Eiche, *Populus tremula* und meist mit Moos durchsetztem Grasland. Sie sind im Gebiet die Standorte für viele Entolomen, bes. Leptonien wie etwa *E. exilis*, *serrulatus*, *lazulinus*, *sericellus*, *juncinus*, vereinzelt Hygrophoreen etwa *Hygrocybe ceracea*, *Psilocybe inquilina*, *Rickenella fibula*, *setipes*, *Calocybe carnea* (selten!). Es fällt mir auf, daß unter meinen zahlreichen Aufsammlungen auffallend wenig Hygrophoreen zu verzeichnen sind. Hier mag vielleicht ähnliches gelten wie bei den Laubwaldpilzen, daß sie erst später im Jahr auftreten.

Vorherrschend im Gebiet sind heute sicher die Nadelwälder. Hiervon sind verschiedene Typen vertreten.

Kiefernwald vom *Myrtillus*-Typ kommt selten rein vor, meist mit Fichte ± stark gemischt. Eine typische Art dieser Wälder ist im August *Cortinarius evernius*, etwas

später *Cortinarius mucifluus*, *Russula integra* ss. R. Mre (= ss. Fr. p.p.). Auf morschem Holz nicht selten *Gymnopilus picreus*.

Kiefernwald vom *Vaccinium vitis idaea*-Typus, also ein trockener Typ, ist nicht selten. Wir finden ihn z. B. auf den Höhenzügen östlich des Södra Färjen zwischen Hökhult und Yaböke (15) oder westlich von Femsjö nördlich und westlich des Baste-Sees (16). Hier tritt z. B. *Lactarius deliciosus* ss. restr. auf (aber auch hier kein häufiger Pilz!), auf Waldwegen *Inocybe sambucina*, *Russula rhodopoda* ist ziemlich häufig, *Rhodocybe caelata* war etwa 1974 nicht selten. F r i e s gibt aus dem Kiefernwald westlich des Baste-sees *Suillus collinitus* an, eine Art, die ich bisher im Gebiet noch nicht wieder finden konnte.

Kiefern-Moore mit Sphagnum zwischen den Bulten, mit *Calluna*, *Erica*, *Vaccinium vitis-idaea*, *Oxycoccus*, *Carex*, bisweilen *Eriophorum*, *Molinia*, *Dechampsia*, *Rubus chamaemorus* und noch relativ hochwüchsige Kiefer gehen einerseits oft in Hochmoore, andererseits Heideland mit Krüppelkiefern über. Typische Pilzbeispiele wären *Suillus bovinus*, *S. flavidus*, *Russula paludosa* und *decolorans*, *Lactarius helvus* und *L. rufus*, *Cortinarius obtusus* und verwandte Formen, *Dermocybe palustris* incl. var. *sphagneti*, *Galerina paludosa*. Beispiele hierfür bieten etwa Teile des Kyrkemosse (17) und Moore östlich und nordwestlich des Dröppla-Steiges unweit Flahult (18) (Abb. 4).

Bei mehr heideartigem Charakter kann *Lactarius musteus* gefunden werden, etwa an der Ostseite des Baste-Sees (19). Bisweilen sind Birken beigemischt und dann tauchen natürlich entsprechende Begleitarten auf, z. B. *Leccinum scabrum* und *holopus*.



Abb. 4: Kiefernwaldmoor mit *Rubus chamaemorus* (nördlich Ävjefallen)

Einen starken Anteil bilden die sauren bis moorigen Fichtenwälder, häufig mit reichlich *Vaccinium myrtillus*, sehr moosreich mit *Hylocomium*, *Dicranum*, bisw. *Ptilium crista-castrensis*, *Linnaea*, an feuchten Stellen nicht selten mit *Sphagnum*, an trockeneren *Oxalis*, nicht selten auch *Monotropa*. Typische Pilze in den feuchteren Typen sind etwa *Hygrophorus karstenii*, *H. olivaceoalbus*, *H. camarophyllus*, *Omphaliaster asterosporus*, *Cortinarius subtortus*, *herpeticus*; *collinitus*, *speciosissimus* (Fries führt diese Art nicht auf, ihre Häufigkeit läßt vermuten, daß er sie in eine andere, vermutlich *C. helvolus* mit eingeschlossen hat), *Entoloma turbidum*. Interessant war u. a. die Beobachtung einer *Inocybe* aus der *lanuginosa*-Gruppe mit zitronengelben Lamellen, die immer in moorigem Fichtenwald zwischen *Polytrichum* oder am Rande von Sphagnumpolstern auftritt. Sie ließ sich eindeutig als *I. relicina* Fr. identifizieren.

In trockeneren Typen ist im Sommer *Tylophilus felleus* ein Massenpilz, ebenso *Russula ochroleuca*, *R. obscura*, seltener *R. consobrina*, auf Strünken häufig *Pleurocybella porrigens*, *Tricholomopsis decorus*, nicht selten auch *Stropharia hornemannii*.

Beispiele für den feuchten und trockenen Fichtenwaldtypus finden sich weit verbreitet, etwa im Slättagärdet (2), im Österskog (21), am Südufer des Södra Färgen (22), südlich des Aborra-Sees (23) um nur einige Stellen zu nennen.

Hochmoore sind für die Gegend auch sehr typisch und häufig. Verschiedene Sphagnumarten, bes. *S. tenellum*, *fuscum*, *rubellum* sind typisch, *Drosera rotundifolia*, *Oxycoccus*, *Empetrum*, *Rubus chamaemorus* häufig, auf Bulten *Eriophorum*, *Scirpus austriacus*, auch *Erica*, Krüppelkiefern. Beispiele sind etwa am Älggöl (24), am Stensjö (25), im Slättagärdet (20), z. T. im Kyrkemosse (17) zu finden (Abb. 5). An den feuchtesten Stellen (Schwingrasen) ist *Tephrocybe palustris* häufig. Andere typische Pilze sind

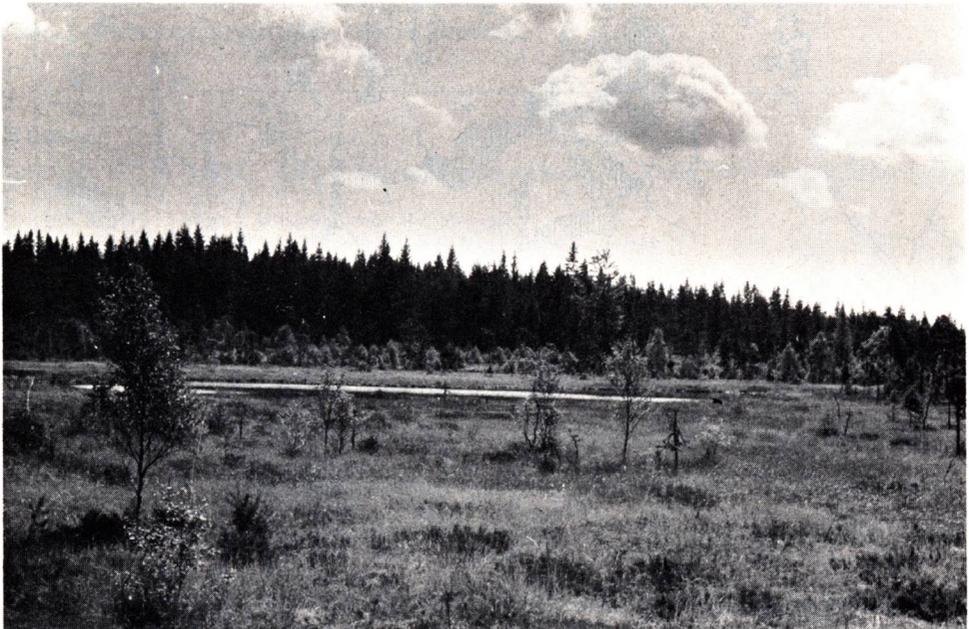


Abb. 5: Moorwald und Hochmoor um den Älggöl (Nr. 24 in Karte)

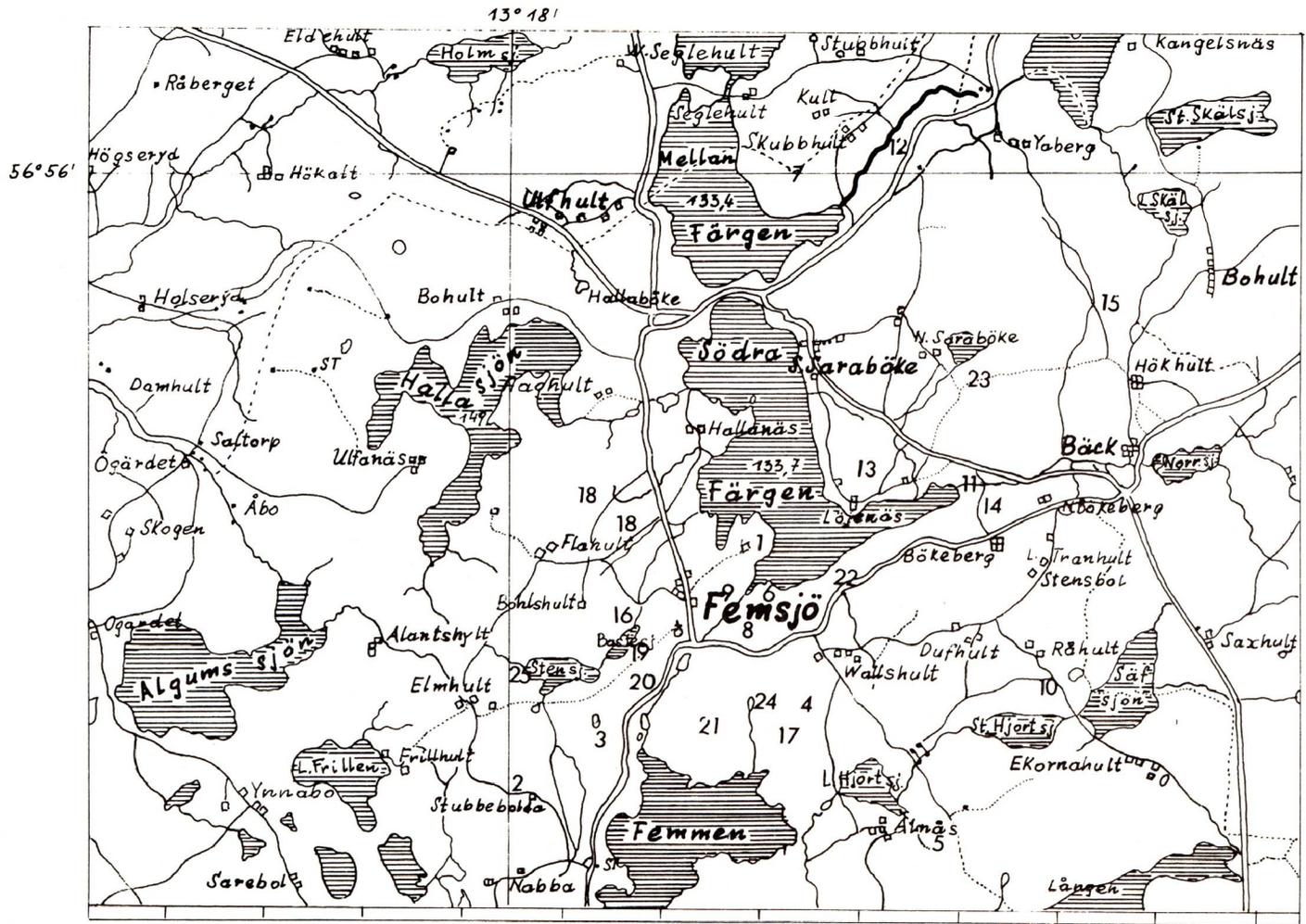


Abb. 6: Kartenskizze der Umgebung von Femsjö. Nr. 1–25 Erklärung im Text.

*Galerina paludosa*, *tibiicystis*, *calyptrata*, *Mycena adonis*, *Laccaria proxima*, *Hypholoma udum*.

Erwähnt seien auch noch stärker anthropogen beeinflusste Gesellschaften. So etwa Weideland mit *Festuca ovina*, *Nardus*, *Luzula*, *Potentilla erecta*, *Campanula rotundifolia*, *Hieracium*, meist mit starker Einwanderung von *Calluna*. Auch an diesen Standorten sind besonders Leptonien zu finden, *Hebeloma mesophaeum*, *Hygrocybe laeta* u. a.

Auch Wiesen und Ackerland und selbst der Bereich von Höfen bietet interessante Funde. Erwähnt sei hier nur das Auftreten von *Clitocybe rivulosa* in großer Menge auf einem Acker bzw. auch im kurzen Rasen innerhalb eines Hofes.

Es konnten hier natürlich nur Beispiele herausgegriffen werden, die einen flüchtigen Eindruck der Gegend und ihrer Flora vermitteln sollen. Von zahlreichen Kollegen wurde mir nahegelegt, ich möge Neotypen für Fries'sche Arten selektieren und designieren. Nachdem mir die langjährigen Studien in dem Gebiet gezeigt haben, daß es durchaus möglich ist, für manche kritische Art zu sicheren Interpretationen zu kommen, beabsichtige ich nunmehr in einer zwanglosen Folge von Artikeln meine Studien über die *Agaricales*-Flora von Femsjö niederzulegen. Darin soll gezeigt werden, welche der von Fries beschriebenen Arten wieder gefunden werden konnten, es sollen in allen Fällen, wo dies sinnvoll ist und mit der nötigen Sorgfalt geschehen kann, Neotypen selektiert werden. Darüber hinaus wird die Studie aber zeigen, daß die Flora auch zahlreiche Arten enthält, die Fries nicht beobachtet hat. Manche Leute neigen heute sehr leicht bei schwer interpretierbaren Arten dazu, den bequemen und billigen Weg des „nomen confusum“ zu wählen. Es sei daher an den Schluß dieses Aufsatzes ein Wort von Elias Fries aus der Einleitung zur „Monographie“ gestellt: „Malunt plurimi nova docere, quam prisca discere“ („Die meisten Leute wollen immer etwas Neues entdecken, anstatt das Alte zu lernen“).

#### Literatur

- BLOMQUIST, H. (1971) – Britta Naestadia reser till kungen. – Växiö Stifts Hembygdskalender 62: 133–139.
- FRIES, E. (1815–18) – Observationes Mycologicae.  
 – (1821–38) – Systema Mycologicum I–III, Lund, Greifwald.  
 – (1825–27) – Stirpium Agri Femsjonensis, Lund.  
 – (1854–63) – Monographia Hymenomycetum Sueciae I, II, Upsala.  
 – (1874) – Hymenomycetes Europaei. Upsala.  
 – (1867–84) – Icones selectae.
- KILLERMANN, S. (1927) – Elias Fries (1794–1878). Z. Pilzkd. 6: 33–38 u. 48–56.
- LINDQUIST, B. (1931) – Den Skandinaviska Bokskogens Biologie. Svenska Skogsvårdsföreningens Tidskr. Z. 3: 177–535.
- LUNDELL, S. (1936) – Svamplokaler vid Femsjö, ett efterlämnat manuskript av Elias Fries. – Friesia I: 259–286.
- MOSER, M. (1969) – Über einige kritische oder neue Cortinarien aus der Untergattung *Myxadium* Fr. aus Smaland und Halland. – Friesia 9: 142–150.  
 – (1975) – Zur Interpretation von *Cortinarius rigidus* Fr. – Z. Pilzkd. 41: 169–174.  
 – (1977) – The problem of *Lactarius mammosus* Fr. – Kew Bull. 31: 529–532.
- NEUHOFF, W. (1956) – Die Milchlinge. – Die Pilze Mitteleurop. IIb.
- SEGERSTAD, F. Hard av (1924) – Sydsvenska florans växtgeografiska huvudgrupper. Dissertation. Malmö.



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.  
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der **DGfM**.

[www.dgfm-ev.de](http://www.dgfm-ev.de)

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**  
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**  
(Name der Hefreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**  
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**  
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigibiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [44\\_1978](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Meinhard Michael

Artikel/Article: [Elias Magnus Fries und seine Sammelgebiete bei Femsjö 179-189](#)